

24 138

Evangelische Kirche im Rheinland

Sondernummer

[1963]

NACHRICHTEN

AUS DER RHEINISCHEN VOLKSMISSION

Kirche zwischen Wohnwagen und Zelten

Erfahrungen und Erkenntnisse aus zwei Jahren Campingmission

Die Menschen unserer Tage sind unterwegs. Man nennt unser Jahrhundert das „mobile Zeitalter“. Die Welt ist anders geworden. Aus der Industriegesellschaft wird eine Freizeitgesellschaft. Die Bewältigung der Freizeit ist eine Aufgabe der Zukunft. An die Stelle des Arbeitsethos tritt das Freizeitethos. Der Mensch arbeitet, um seine Freizeit besser zu gestalten. Verlängertes Wochenende und Jahresurlaub sind die meist begrüßten sozialen Errungenschaften unserer Zeit. Daraus ergibt sich die freiwillige Mobilität. An den Wochenenden sind Millionen Menschen als Erholungsuchende unterwegs. 1962 gingen mehr als 35% der deutschen Bevölkerung auf eine Urlaubsreise. Nach den vorliegenden Berichten steigt die Zahl der Urlaubsreisenden weiter an. Einen wesentlichen Anteil an diesem modernen Tourismus hat das Campingwesen.

Erstens: Das Campingwesen

Die Urlaubsform des Campens brachte eine eigene Industrie hervor, deren Umsatz ständig steigt. Die Interessen des Campers werden durch den „Deutschen Campingclub“ (DCC) vertreten, der sich in Landesgruppen und Ortsclubs aufgliedert. Die Campingplatzhalter haben sich innerhalb des DCC zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen. Der DCC bringt einen Campingführer heraus, der nur solche Plätze führt, die den Auflagen des Campingclubs entsprechen. Zu den Auflagen gehören: gute sanitäre Einrichtungen, getrennte Jungen- und Mädchenzeltplätze, geordnete Nacht- und Mittagsruhe. Das Campingwesen ist weder anrühlich noch unmoralisch. Es ist eine neue Urlaubsform, die dem Wesen unserer Zeit entspricht.

a) Der Camper. Der Camper ist in jeder sozialen Schicht zu finden. Er ist nicht der Typ des Abenteurers. Eine interne Umfrage ergab, daß 77% der Camper mit ihren Familien im Urlaub sind. Er liebt seine Campingausrüstung, die er sich meist mühsam erworben hat und ständig zu verbessern sucht. Sein Zelt oder sein Wohnwagen

(20%) ist inmitten der „Zelt- und Wohnwagenstadt“ sein privater Bereich, den er für sich behalten will. Auf die Frage: Was finden Sie am Campen schön? wurde geantwortet: Die Kinder können frei und ungebunden spielen, es ist ein naturverbundenes Leben und vor allem ein preiswerter Urlaub. 85% der Camper bleiben in ihrem Urlaub auf demselben Campingplatz. Der Camper liebt die natürliche Umgebung, das freie Leben in der Familie und in der Gemeinschaft.

b) Der Campingplatz. Der Campingplatz ist eine in sich geschlossene Urlaubsstadt mit Verkaufsständen, Trinkhallen und sanitären Einrichtungen. Man unterscheidet Ferien- und Durchgangsplätze. Der Ferienplatz liegt in einer landschaftlich schönen Gegend. Der Durchgangsplatz liegt an verkehrstechnischen Knotenpunkten. Auf den Ferienplätzen gibt es eine Anzahl Dauercamper, die auch die Wochenenden vor und nach ihrem Urlaub auf dem Campingplatz verleben. Mehrere Dauercamper schließen sich oft zu einer engeren Platzgemeinschaft zusammen. Das prägt einen Platz und gibt ihm eine familiäre Atmosphäre.

c) Die Situation auf dem Campingplatz. Die Voraussetzungen für eine kirchliche Arbeit auf dem Campingplatz sind sehr günstig. Die Kirche findet eine Gemeinschaft von Menschen vor, die weithin partnerschaftlich miteinander leben. Sie haben Zeit, sind hilfsbereit untereinander, aufgeschlossen und durch das Campen in vielen Dingen gleichgesinnt. Die schon erwähnte Umfrage ergab, daß 75% der Camper die Arbeit der Kirche auf den Campingplätzen begrüßen. Eigenartigerweise wurden keine Gegenstimmen laut.

Zweitens: Die Campingarbeit 1963

Mit der Wahrnehmung der Campingmission ist die „Kirche unterwegs“ beauftragt. Im Gebiet der rheinischen Kirche gibt es ca. 200 Campingplätze verschiedener Größe. Auf einigen Plätzen in der Agger-Synode wurden seit mehreren Jahren Übertragungsgottesdienste gehalten. In diesem Jahr arbeitete erstmalig die „Kirche unterwegs“ mit größeren Mannschaften auf Campingplätzen in der rheinischen Kirche. Außer der fahrenden Kirche, die den Vorteil eines eigenen Versammlungsraumes bietet, war eine kleinere Mannschaft mit Wohnwagen und Zelt unterwegs. Sie übte die Praxis der Übertragungsgottesdienste.

In der „Kirche unterwegs“ wurden Morgen- und Abendandachten, Kurzgottesdienste, Kinderstunden, Jugend- und Gesprächsabende gehalten sowie Filmveranstaltungen durchgeführt. Diese Möglichkeiten hatte die kleinere Mannschaft nicht. Neben den Übertragungsgottesdiensten hielt sie Kinderstunden und Jugendabende im Freien ab.

Beide Mannschaften machten Zeltbesuche, gestalteten Abende am Lagerfeuer, bunte Abende und Kinderfeste.

Es ergab sich, daß die Arbeit ohne eigenen Versammlungsraum schlecht durchführbar ist. Auch die Übertragungsgottesdienste, die zwar einen großen Hörerkreis erreichen, sind problematisch. Camper, die nicht evangelisch sind, müssen sich den Gottesdienst gefallen lassen. Eine gottesdienstliche Gemeinde versammelt sich nur in Ausnahmefällen. Deshalb soll für Plätze, die mit der „Kirche unterwegs“ nicht anzufahren sind, ein Bungalowzelt angeschafft werden, das etwa 60 Personen Platz bietet.

Die Camper — vor allem die Platzhalter — begrüßten, daß die „Kirche unterwegs“ mit einer Mannschaft kam, die als Camper unter Campern lebte. Die Stammmannschaft war durch Diakonenschüler und Laien, auch Frauen und Mädchen, erweitert. Gelegentlich wirkten auch Posaunenchöre mit, was die Campingarbeit sehr belebte. Das persönliche Gespräch mit Mitgliedern der Mannschaft wurde stark gesucht. Nach mehreren Experimenten ergab sich als beste Einsatzzeit eine 10-Tage-Periode über zwei Sonntage. In dieser Zeit gelingt es der Mannschaft, mit den Campern einen guten Kontakt zu finden. Regelmäßige Gottesdienste auf den Campingplätzen lassen sich nur dann durchführen, wenn die Synoden und zuständigen Ortsgemeinden intensiv mitarbeiten.

Drittens: Die Campingkirche

Die Mobilität gehört zur Dynamik der Kirche. Mit dem Sendungsbefehl „Gehet hin in alle Welt“ hat Christus seine Kirche mobil gemacht. „Alle Welt“ schließt auch die Campingplätze ein. Kirche ist nur da Kirche, wo sie missionarisch ist und sich in die Welt senden läßt. Schon in den Tagen des Apostels Paulus war die Kirche mobil. Die Gestalt der mobilen Kirche wechselt. Campingmission ist nur eine Form der mobilen Kirche in der modernen Reisegesellschaft. Sie ist kein christliches Reiseunternehmen, sondern der Versuch einer Angleichung an die mobile Gesellschaft.

a) Gott zeltet unter uns. Gott kam in Jesus Christus an den Ort unseres Lebens. Er zeltete unter uns (Joh. 1, 14). In jeder menschlichen Lebensform ist er bereits vor uns da. Es gibt keinen Ort, an dem Gott nicht ist (Ps. 139). Wie Gott in Jesus Christus Gestalt angenommen hat, so will er durch seine Kirche in der Welt Gestalt annehmen. Das verpflichtet auch zur Arbeit auf den Campingplätzen. Die mobile Kirche erhält ihre Dynamik aus der Spannung zwischen Himmelfahrt und Wiederkunft. Am Ende der Zeit wird Gott sein Zelt unter den Menschen aufschlagen und bei ihnen wohnen (Offb.

21, 3). Das kann anfangsweise und symbolisch durch die Campingkirche sichtbar werden.

b) Seelsorge auf Zeit. Die Situation auf dem Campingplatz bedingt eine eigene Arbeitsform. Da die Urlaubszeit des Campers begrenzt ist, kann auch die Einsatzzeit einer Mannschaft in der Campingarbeit begrenzt werden. Campingmission ist begleitende Seelsorge auf Zeit, Kirche auf Außenstation. Die wichtigste Aufgabe ist das Gespräch. Die Campingarbeit entspricht der Philippussituation aus Apg. 8. Die Frage nach der Weiterarbeit kann nicht beantwortet werden. Sie muß Gott überlassen bleiben. Das fordert von dem Campingmissionar eine Einübung in den speziellen Auftrag dieser Arbeit.

Der Anknüpfungspunkt liegt im Urlaubsverhalten des Campers. Es ist bestimmt von der Freude der Entspannung, dem gemeinsamen Leben und einer unbewußten „fröhlichen Gottlosigkeit“. Ein gestörtes Verhältnis zu Gott wird von der Mehrzahl der Camper nur als eine kirchliche Behauptung hingestellt. Sie hält ihr Leben für „edel, hilfreich und gut“. Die missionarische Aktion muß also bei der Vertiefung der Freude anfangen. Der Hintergrund des Lebens muß sichtbar werden. Hier gilt der Satz aus Römer 2: „Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?“ Der Urlaub ist der „lange Sonntag“ des Jahres. Jeder Sonntag hat es mit Gott zu tun. Das ist die innere Chance des Urlaubs und der Ansatzpunkt der Verkündigung in der Campingmission. Alle Verkündigung kann hier nur „zurückgenommen“ (Sommerauer) geschehen.

c) Das missionarische Team. Die umfassende Arbeit der Campingmission kann nicht von ein oder zwei Leuten getan werden. Allein die Fülle der verschiedenartigsten Veranstaltungen verlangt einen großen Mitarbeiterstab. Ein Team von 6—8 oder mehr Mitarbeitern, alten und jungen, Männern und Frauen, muß sich in einer Lebensgemeinschaft in die Situation der Camper stellen. Das Team ist hier die „Stadt auf dem Berge“. Das Leben als Camper unter Campern bringt den notwendigen Kontakt. Die Veranstaltungen werden gemeinsam vorbereitet und durchgeführt. Dabei wird jeder nach seinen Gaben und Fähigkeiten eingesetzt. Zu den wichtigsten Aufgaben des Teams gehört der Zeltbesuch. Das Campingteam hat neben seinen gemeinsamen Andachten Stunden der Zurüstung. Es lebt gewissermaßen stellvertretend für die Platzbewohner vor Gott. Allein die Tatsache, daß die Kirche mit dem Team auf dem Campingplatz da ist, erfüllt schon den Tatbestand der missionarischen Aktion. Um der Solidarität mit den Campern einen sichtbaren Ausdruck zu verleihen, ist die Stammenschaft der „Kirche unterwegs“ Mitglied im DCC geworden.

d) Arbeitsformen. Aus dem oben Gesagten ergibt sich die offene Arbeitsweise der Campingmission. Im Mittelpunkt eines Einsatzes steht der Kurzgottesdienst am Sonntag. Er wird von der Mannschaft gestaltet (Grußwort mit Einführung, Lesung eines Bibelabschnittes, Eingangsspruch als Sprechwerk, Anspiel, Dialogpredigt, diakonisches Gebet etc.). Als Beispiel für die Arbeitsformen der Campingkirche steht hier die Gottesdienstordnung auf Campingplätzen:

Campinggottesdienst in der „Kirche unterwegs“

So geht es uns allen:

*Wir sind abgespannt und überfordert.
Wir finden keine Ruhe mehr.
Wir kommen nicht mehr zu uns selbst.
Das reißt an den Nerven.*

Sie haben Urlaub:

*Die langersehnte „große Pause“ ist da.
Die Ferien sind der „lange Sonntag“ des Jahres.
Jeder Sonntag hat es mit Gott zu tun.
Auch Ihr Urlaub.
Das ist die „innere Chance“ Ihres Urlaubs.*

Hier finden wir Hilfe:

*Musik, Lied, Stille, Wort und Gebet sollen dazu dienen, Gott
in unserem Leben zu bedenken.
Im Gottesdienst sammeln wir neue Kraft.*

Wir heißen Sie herzlich willkommen, gleich, ob Sie „kirchlich“ sind oder nicht.

*Glockengeläut
Grußwort eines Mitarbeiters der „Kirche unterwegs“
Eingangsmusik
Eingangsspruch
Zwischenmusik
Lesung eines Bibelabschnittes
Gemeinsames Lied
Augenblick der Stille
Ausgangsbite
Vater Unser
Segen
Nachspiel*

*Wir wünschen Ihnen einen guten Urlaub
Die Mannschaft der „Kirche unterwegs“*

Neben dem Gottesdienst werden täglich eine Morgenwache und ein Tagesschluß gehalten. In den täglichen Kinderstunden wird gespielt, erzählt, gesungen und gebastelt. Zu Fragen, die sich aus Gesprächen während der Zeltbesuche ergeben, werden Gesprächsabende abgehalten. Um die Verbindung mit den ausländischen Campern zu festigen, bieten sich Abende der Begegnung an. Für die Jugend werden besondere Abende für junge Leute gestaltet, deren Thematik sich auch aus den Gesprächen während des Einsatzes ergibt. Hier finden **Spirituals und Lieder** im Stil unserer Zeit viele Freunde. Für Regentage und zu allgemeinen Fragen läßt sich der Spielfilm als Unterhaltung und Gesprächsgrundlage gut verwenden.

Für die Gestaltung des fröhlichen Campinglebens eignen sich Lagerfeuerabende, bunte Abende, Familien- und Kinderfeste. Nach Lagerfeuerabenden und Familienfesten ergeben sich oft sehr lange Nachtgespräche, die bis zu den letzten Fragen führen. Gerade die Aufgeschlossenheit der Mannschaft in der fröhlichen Runde schafft entscheidende Kontakte. Schriften, Liederhefte, Schallplatten, Filme, Diaserien, Tonbänder etc. gehören zum Handwerkszeug der Campingmissionare.

Viertens: Planung 1964

Im Jahre 1964 möchte die „Kirche unterwegs“ die Campingarbeit intensivieren. Nach Möglichkeit sollen ständig zwei größere Mannschaften je 10 Tage auf einem Campingplatz arbeiten. Sie bittet darum, daß Jugendgruppen und Posaunenchöre ihre Urlaubsfahrt als Sendfahrt in die Campingmission planen. Pfarrer, hauptamtliche und ehrenamtliche Mitarbeiter sowie alle aktiven Christen sind als Campingmissionare herzlich willkommen. Die genauen Einsatztermine und -Orte können mit dem Unterzeichneten über die Adresse des Volksmissionarischen Amtes vereinbart werden. Die Mannschaft der „Kirche unterwegs“ steht jederzeit für Rückfragen und zur Vorbereitung von Einsätzen zur Verfügung. Finanzielle Fragen und Unterkunftsprobleme werden durch die „Kirche unterwegs“ geklärt. Alle Mitarbeiter in der Campingmission 1964 werden zu einer Wochenendzurüstungstagung eingeladen. Für alle Gemeinden und Synoden, die selbständig eine Campingarbeit durchführen wollen, steht die Mannschaft der „Kirche unterwegs“ mit Rat und Tat zur Verfügung. Bitte lassen Sie uns in der Campingarbeit nicht allein.

Gerhard Gruska

VOLKSMISSIONARISCHES AMT
DER EVANGELISCHEN KIRCHE IM RHEINLAND
Düsseldorf, Trinkausstr. 7, Tel. 137 94 - Postscheckkonto Köln 15 24 36